

da Campione noch den Beginn des ganzen Werkes überwacht — dieser war das Kind einer neuen Zeit, die ihre Anregung schon völlig aus dem Born der Renaissance schöpfte. Der Sieg blieb selbstverständlich dem jüngeren Meister, und das war, falls wirklich der ursprüngliche Plan der Certosakirche dem des Mailänder Domes näher verwandt gewesen sein sollte,¹⁾ zugleich ein Triumph der nationalen lombardischen Bauweise. Auf diese, nicht aber auf nordische Gothik, geht das breite, geräumige Querschiff, die Vierung und die Choranlage zurück, auf diese auch die Decoration in Backstein und buntfarbigen Terracotten mit Hinzuziehung von hellen Hausteinteilen: beide aber erhalten ihre Gestaltung erst in der Renaissance, erst nach der Mitte des 15. Jahrhunderts! — Die baugeschichtlichen Analogien für die östlichen Partien (Taf. 10) bietet auch hier der lombardische Boden selbst. Bis in die romanische Zeit lassen sich dieselben zurückverfolgen. Die halbkreisförmigen Abschlüsse der Querarme und des Chores, die Vierungskuppel mit

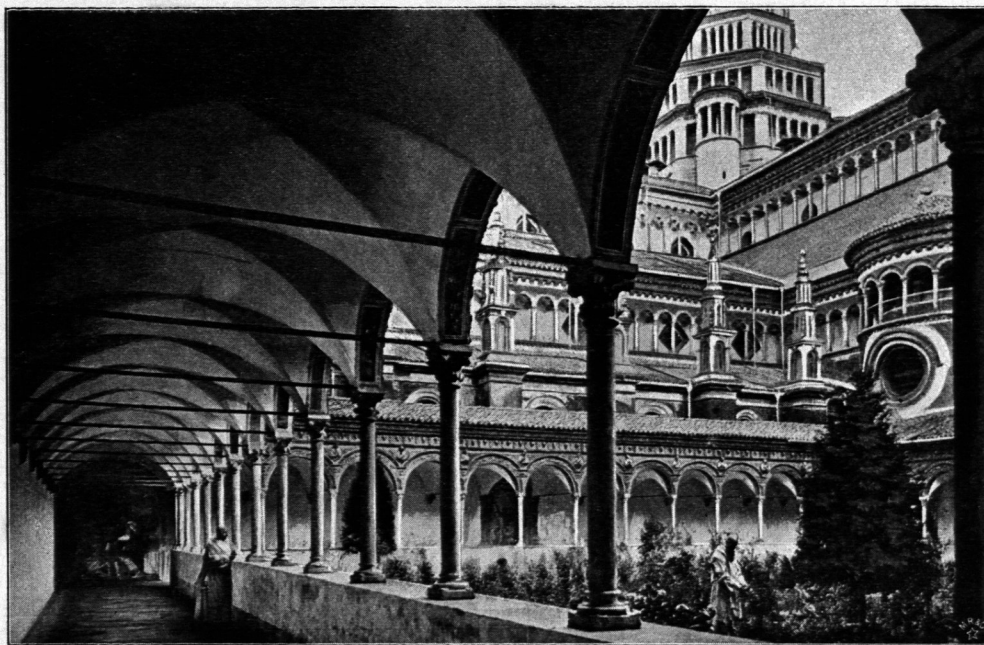


Abb. 79. Certosa bei Pavia. Blick auf die Vierung vom „kleinen“ Kreuzgang aus.

ihren vorgekragten Bögen, und die Zwerggalerien bezeugen dies hinreichend. Zur Erklärung des Planschemas könnte hier allein schon der Hinweis auf die Kathedrale von Parma genügen. Für die Anordnung von Zwerg- und Säulengalerien bot Pavia selbst und seine Umgebung zahlreiche Vorbilder, von denen beispielsweise die altherwürdigen Kirchen S. Pietro in Cielo d'oro und S. Lazzaro sogar auch die Anordnung dieser Säulencaden auf emporsteigenden Stufengiebeln zeigen, und die Vierungskuppel findet sich ähnlich unter anderm in den Kathedralen von Vercelli und Piacenza, sowie an der Cisterzienserkirche von Chiaravalle, welcher auch das Aeufere des Vierungsthurmes so nahe bleibt (Abb. 1). Die Decoration dagegen ist die der lombardischen Terracottaplastik des 15. Jahrhunderts, die im Innern wiederum eine venezianische Nüancirung empfängt. Die Außenmauern des Chores zeigen einen echt lombardischen Backsteinbau. Aber Gothisches haben sie nicht mehr, weder in ihrem Gesamtcharakter noch in ihren Details. Ueberall tritt die lombardische Schulung hervor. Der specifisch kirchliche Charakter fehlt. Einen schroffen, fast feindlichen Abschluss gegen die Außenwelt bilden diese starken, wenig gegliederten Backsteinmauern, denen die mächtigen, noch über die Höhe des Querschiffes hinaus empor-

1) Vergl. Beltrami, a. a. O. S. 70 f.